

Bis zu seinem zweiten Lebensjahr war Erik ein ganz normales Kind. Doch dann wurde alles anders ... „Plötzlich sagte unser Schatz kein Wort mehr“

Corina W. (33):
„Wir setzen unseren Sohn nie unter Druck“

Erik (10) saust mit seinem Roller über die Straße zum Spielplatz. In der ruhigen Nebenstraße in Rastatt (Baden) herrscht kaum Verkehr. Eine Nachbarin geht vorbei und grüßt den Jungen freundlich. Sofort friert der Gesichtsausdruck des Kindes. Erik senkt verschämt den Kopf, sagt kein Wort. Vom Balkon aus beobachtet Mutter Corina Waletzko (33) die Szene und weiß, dass wieder einmal Erklärungsbedarf besteht. „Ich werde der Nachbarin sagen, dass mein Sohn nicht etwa schlecht erzogen, sondern krank ist“, sagt sie. Erik hat in der Öffentlichkeit große Angst davor, zu sprechen.

„Zuhause redet mein Kind manchmal wie ein Wasserfall! Alles, was sich den Tag über angestaut hat, sprudelt auf einmal aus ihm heraus“, erzählt Corina. „Bis wir erfahren haben, was unserem Jungen fehlt, sind wir schier durch die Hölle gegangen“, sagt die gelernte Arzthelferin. Ihr Sohn leidet unter selektivem Mutismus, einer psychosozialen Verhaltensstörung.

Nach Fabians Geburt veränderte sich Erik

„Bis zu seinem zweiten Lebensjahr entwickelte sich Erik völlig normal. Erst als sein Bruder Fabian (8) geboren wurde, veränderte sich sein Verhalten. Er war dann meistens still und spielte allein mit Bauklötzchen“, erzählt die Mutter, für die das zunächst kein Grund zur Sorge war.

Ein Jahr später brachte sie ihren kleinen Sohn dennoch mit einem mulmigen Gefühl in den Kindergarten. „Ich hoffte, dass er dort auftauen würde. Doch es begann der blanke Horror. Erik distanzierte sich von den anderen Kindern, verkroch sich in eine Ecke. Wenn er von der Kindergärtnerin angesprochen wurde, machte er sofort dicht und drehte seinen Kopf weg. Der Kinderarzt meinte



Mama Corina ist stolz auf Erik, der schon sehr große Fortschritte gemacht hat

Familie Waletzko kurz nach der Geburt von Fabian (vorne)



Typische Geste im Kindergarten: Erik schaut stumm zu Boden



Mit seinen Brüdern Fabian (l.) und Luka (M.) spielt und spricht Erik ganz normal

jedoch, das würde sich geben.“ Aber auch nach einem Jahr änderte sich nichts. Kein Wort kam über Eriks Lippen, er machte bei keinem Spiel mit. „Die Erzieherinnen waren mit seinem Verhalten überfordert“, weiß Corina. Der Mutter brach es fast das Herz, wenn sie ihr Kind einsam im Sandkasten sitzen sah.

Die Eltern gingen von einem Kinderarzt zum nächsten, aber keiner wusste Rat. „Jeden Tag groteske Situationen: Die freundliche Bäckerverkäuferin bot Erik ein Brötchen an – keine Antwort! Ich war ständig in Erklärungsnot“, so Corina.

Der Einschulungstest wurde zum Fiasko. „Malen und die schrift-

lichen Tests meisterte mein Sohn mit Bravour, aber er blieb stumm. Wir waren verzweifelt“, berichtet die Mutter. Erik wurde dennoch in eine Montessori-Klasse eingeschult. Zuhause verhielt er sich ganz normal. „Nur wenn wir versuchten, auf ihn einzuwirken, blockte er total ab. Nach sechs Wochen Grundschule



Corina hilft ihrem ältesten Sohn bei den Hausaufgaben

empfohl die Lehrerin, Erik in das Sozialpädiatrische Zentrum Maulbronn bei Pforzheim zu bringen. Dort wurden zahlreiche Tests gemacht. Beim Intelligenztest stellten die Ärzte überdurchschnittliche Werte fest: Eriks Intelligenzquotient liegt bei 137! „Dann teilte der Arzt uns die eindeutige Diagnose mit: Selektiver Mutismus“, erzählt Papa Enrico (37). „Damit konnten wir zunächst nichts anfangen. Dennoch waren wir froh, endlich genau zu wissen, woran unser Sohn leidet!“

Die Ärzte rieten den Eltern, Erik in seiner Klasse zu lassen. In einem Gespräch mit seiner Lehrerin und Psychologen wurde ein Konzept erarbeitet: „Erik sollte in Zukunft nicht mehr unter Druck gesetzt werden. Vielmehr immer wieder die Bitte hören, dass er sich äußern möchte.“ An seinem Verhalten änderte sich zunächst gar nichts. Doch dann das Unglaubliche: In der zweiten Klasse wagte es Erik, ein paar Sätze vorzulesen! Endlich! „Die anderen Kinder waren mucksmäuschenstill und wir haben den Tag richtig gefeiert“,

sagt Corina. Regelmäßige Logopädie brachte ebenfalls kleine Verbesserungen. „Zu Kindern ist er viel offener geworden“, erzählt Corina. Auch die Familie hat mit der Zeit gelernt, mit Eriks Mutismus zu leben.

Der Erfolg beim Fußball ließ ihn aufblühen

Seit er sechs ist, spielt Erik außerdem Fußball. „Hier konnte er sich immer austoben, blühte regelrecht auf! Der Erfolg tat ihm gut.“ Heute steht der Zehnjährige bei der E-Jugend im Tor. Im Verein lernte er auch seinen Freund Nico (12) kennen, der ihn so akzeptiert, wie er ist.

Dank speziellem Förderunterricht und Therapiestunden hat Erik große Fortschritte gemacht. Nur in der Schule – er ist jetzt in der vierten Klasse – fällt er oft in alte Verhaltensmuster. Dann sagen seine Mitschüler schon mal: „Wenn du nicht sprichst, spielen wir auch nicht mit dir.“ Es ist für die anderen eben schwer verständlich, dass einer sprechen kann, es aber nicht tut.

„Mutismus ist nicht heilbar, aber man kann mit professioneller Hilfe und unendlicher Geduld viel erreichen“, sagt die Mutter mit Tränen in den Augen. „Wir hoffen, dass Erik einmal aus seiner stummen Welt herausfindet. Manchmal träume ich davon, dass er ein fröhlich plaudernder Teenager wird“, fügt sie hoffnungsvoll hinzu.



Mit seinem Roller ist der sportliche Junge für sein Leben gern unterwegs!

Das rätselhafte Schweigen ...



Mutismus-Experte Dr. Boris Hartmann aus Köln

■ Was bedeutet Mutismus? Das Wort kommt vom lateinischen „mutus“, was „stumm“ bedeutet. Genau genommen ist der Begriff falsch, denn Mutisten sind nicht stumm im Sinne von „nicht fähig zu sprechen“, sie haben nur große Angst davor. Die Krankheit bewegt sich im Dreieck zwischen Ängsten, Depressionen und Zwängen.

■ Welche Ursachen kann Mutismus haben? Die große Mehrheit der Mutisten hat die Tendenz, auf ungewohnte Situationen und Fremde extrem verschlossen zu reagieren, als Anlage geerbt. Jüngere Forschungen haben weiter gezeigt, dass Kinder, die sozial gehemmt sind, über eine verringerte Reizschwelle ihres Angstzentrums im Gehirn verfügen.

■ Diagnose „Mutismus“ – was nun? Schon im Kindergartenalter sollte mit einer Therapie begonnen werden. Die Therapieform richtet sich nach der Ursache: Ist der Mutismus Folge eines frühkindlichen Traumas, so wird in der Regel eine analytische Spieltherapie empfohlen. Nimmt man dagegen einen Konflikt in der Familie als Ursache an, hilft eine Familientherapie. Weitere Möglichkeiten sind Sprach- oder Verhaltenstherapie.

■ Woher bekomme ich Informationen? Die Mutismus Selbsthilfe Deutschland e. V. beantwortet Fragen und gibt die Fachzeitschrift „Mutismus.de“ heraus, die Sie im Buchhandel (8 Euro) oder über die Homepage der Selbsthilfegruppe www.mutismus.de erhalten.

Traumaplant® – die meist empfohlene Schmerzsalbe in deutschen Apotheken

Nur in der Apotheke



Die pflanzliche Schmerzsalbe natürlich wirkend – schnell wirksam

In einer aktuellen Apotheken-Umfrage erwies sich Traumaplant® als die am häufigsten empfohlene Schmerzsalbe bei Muskel- und Gelenkbeschwerden, Rückenschmerzen, Verspannungen, Prellungen und Verstauchungen*. Die Begründung:

- Wirkt schnell schmerzlindernd, entzündungshemmend und abschwellend
- Zieht schnell ein und riecht gut
- Ist so gut verträglich, dass sie bei begleitenden offenen Schürfwunden anwendbar ist

Traumaplant®, Wirkstoff: Beinwell-Zubereitung (Zubereitung aus frischem Symphytum x uplandicum-Kraut). Anwendungsgebiete: Traumaplant® wird angewendet bei Prellungen und Verstauchungen (bei Sport- und Unfallverletzungen), Muskel- und Gelenkschmerzen infolge stumpfer Verletzungen. Sollten sich die Beschwerden bei Behandlung mit Traumaplant® nicht innerhalb von 3-4 Tagen bessern, ist ein Arzt aufzusuchen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Pharmazeutische Unternehmen: Cassella-med, Gereonsmühlengasse 1, 50670 Köln; Zulassungsinhaber: Harras Pharma Curarina GmbH, Am Harras 15, 81373 München. *Infolge stumpfer Verletzungen